

Zeitschrift: Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule
Magglingen mit Jugend + Sport

Herausgeber: Eidgenössische Sportschule Magglingen

Band: 52 (1995)

Heft: 12

Artikel: Das Eis ist hart

Autor: Itschner, Jacqueline A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-993241>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unser Kind – ein zukünftiger Star?

Das Eis ist hart

Jacqueline A. Itschner, Übersetzung: Christof Kolb
Fotos: Daniel Käsermann

Jede Sportart hat ihr eigenes, typisches Image, jeder-mann kennt es, und man spricht darüber. Was auch immer an einem Wettkampf geschieht – die Presse ver-stärkt es, beutet es aus und wirft es dem auf Sensatio-nen begierigen Publikum zum Frass vor.

Ich denke an die Teammitglieder und ihre Taktik bei Velorennen, an die stim-mungsgeladenen Gesten und Sprünge der Tennisspieler, an die Zieleinläufe der Sieger bei Skilangläufen oder Marathon-läufen, ohne die niedlichen Gesichter der Eiskunstläuferinnen zu vergessen, die nach dem Wettkampf so oft auch traurig aussehen können.

Von der Lehrzeit des Kindes...

Im Eislauf spielen sich die Dramen und Aggressionen hauptsächlich bei den Mit-beteiligten, den Müttern, ab. Dies ist das unglückliche Image, das den «Eislauf-Müttern» von Finnland bis USA und von Frankreich bis Japan anhaftet.

Und dennoch wissen wir: ohne Mama keine Meisterin! Es gab und gibt aber auch mehrere Beispiele von Landes-meisterinnen, ja sogar Olympiasiegerin-nen, wo die «Eislauf-Mutter» der Vater war! Das lässt den Schluss zu, dass die ganze Familie beteiligt sein muss, wenn es darum geht, jugendliche Elite-Athle-tinnen/-Athleten zu unterstützen, sie zu ermutigen oder gar zu verwöhnen – ein richtiges Management ist hier am Werk.

Am Anfang ist das Eislaufen ein Kindersport, der mit der Zeit erwachsen wird. Im Kindesalter ist die Athletin/der Athlet von einer unendlich ergeben guten Seele abhängig. Für den Erfolg ist aber eine ganze Konstellation zusätz-licher Bedingungen nötig.

Bald stellt sich eine Abhängigkeit ein. Einzig die bedingungslose Hingabe eines Elternteils kann den Bedürfnissen eines derartigen täglichen Pensums ge-nügen. Diese Hingabe, die Verehrung, macht die Beteiligten schnell zum Kom-plizen. Selbst dieser ist aber nicht immer mit allem einverstanden. Welch ein Glück! Die vom einen verlangte eiserne Disziplin muss vom andern respektiert werden. Ihre Charakteren schleifen sich aneinander zurecht, eine Athletin/ein

Athlet wird geformt. Dieser harte Lern-weg führt schliesslich zum Ziel: dem Er-folg.

Sehr oft wird die ganze Familie in ein programmiertes Leben hineingezogen, aufgezwungen durch Trainings und Wett-kämpfe. Konflikte sind unvermeidlich bei so viel physischem, psychischem und finanziellem Aufwand, der auf der gan-zen Familie lastet. Darüber hinweg hilft nur der Erfolg. Was zu Beginn wünsch-bar erschien, wird immer mehr zum «Muss».

Ungesund ist die Situation dann, wenn gute Resultate als regelmässige Entschä-digung an das Umfeld für «geleistete Dienste» oder für die Befriedigung des Selbstbewusstseins der Eltern gefordert werden. Der Schritt zum Missbrauch ist

Jacqueline Itschner war eine be-kannte Eiskunstläuferin in den fünfzi-ger Jahren und trat später bei Holi-day on Ice (Asien) auf. Sie war De-legationschefin von Schweizer Olym-piamannschaften und internationale Kampfrichterin. Heute beschäftigt sie sich mit den internationalen Eiskunst-läuferinnen des SEV.

dann nicht mehr weit. Bis er aber öffent-lich zur Schau getragen wird, braucht es doch noch sehr viel.

Die negativen Ausnahmen erscheinen etwa im gleichen Rahmen wie in an-dern Bereichen der menschlichen Ge-sellschaft – nicht mehr und nicht weni-ger.

...bis zu jener der Eltern

«Ambitionierte Mütter» ist ein uner-schöpfliches Thema, das im Spektrum von «profitabel bis ungesund» zu finden ist.

Hinter jedem Elite-Athleten steht ein ambitioniertes Umfeld. Das muss sogar zwingend so sein. Die Ambition wird erst ungesund, wenn sie übermässig ist. Solange sich das Kind im gegenseiti-gen Einvernehmen mit der Familie das gleiche Ziel gesetzt hat, sind Ambitionen als vorteilhaft anzusehen.

Hier muss gesagt sein, dass die Hoff-nungen der Eltern mit dem Talent ihres Kindes im Einklang stehen müssen. Eis-kunstlaufen ist ein vollkommener und vielschichtiger Sport: sehr technisch,



Beginn einer Karriere?

körperbetont wie andere Sportarten auch, aber auch künstlerisch: Interpretation der Musik und Körperausdruck. Folglich muss ein grosses Mass an Talent vorhanden sein, ein eiserner Wille, ein gesunder und widerstandsfähiger Körper. Dazu gehört noch eine gute Eisbahn, ein guter Trainer und ein Schulleiter mit positiver Einstellung zum Sport.

Das alles braucht es, um auf das Podium steigen zu können. Ebenso braucht die Eislaufmutter ihr eigenes Talent für Organisationsformen und viel Geduld.

Man darf nie das Ziel aus den Augen verlieren, solange die Vorstellungen der Beteiligten vernünftig sind. Riesige Befriedigung kann auf jedem Niveau gefunden werden.

Mathematik oder Dreifachsprünge

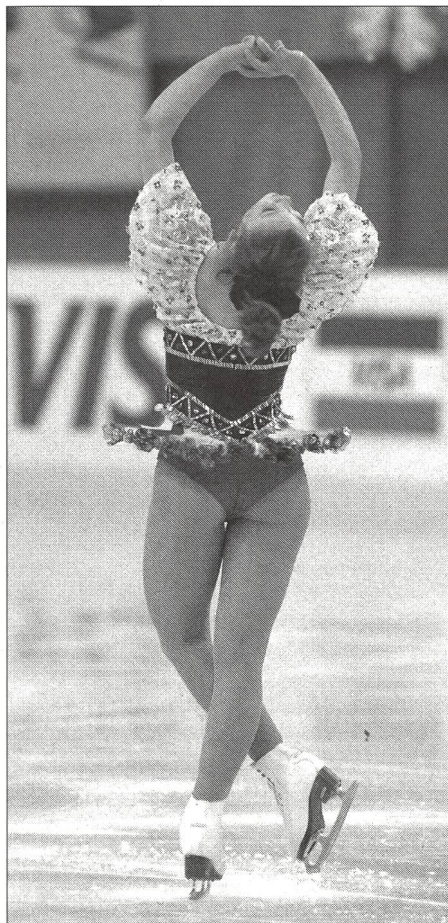
Trotz der Tatsache, dass der Sport immer mehr die Oberhand gewinnt, ist und bleibt für die Jugendlichen die Schule, das Studium oder die Berufslehre die Hauptbeschäftigung. Jugendliche Athletinnen und Athleten leben deshalb als Gefangene im Dreieck Wohnort und Familie – Schule – Eisbahn. Die Eltern ihrerseits bewegen sich im Dreieck Verantwortung tragen gegenüber einem athletischen Kind – Geschwister nicht vernachlässigen – finanzielle Belastung ertragen. Wichtige Entscheide müssen gefällt werden, z.B. Priorität des Studiums oder des Eislaufens? Die Schulprogramme in der Schweiz lassen für den Spitzensport wenig Möglichkeiten offen, sind nicht flexibel, und die Gelegenheiten für eine Berufsausübung im Eiskunstlauf sind schnell erschöpft. Das Showbusiness existiert nicht, eine Traumanstellung als Trainer/-in gibt es selten, obschon Eisbahnen zahlreich vorhanden sind. Sie werden aber meist noch für andere Eissportarten gebraucht. Folglich muss der Entscheid, eine Eiskunstlaufkarriere zu beginnen, von den Eltern reiflich überlegt und mit dem Kind besprochen werden.

Auch wenn der Eiskunstlauf nicht immer direkt zu einer Berufsausübung im Eissport führt, so gibt es doch eine ganze Palette von Berufen, die direkt oder indirekt damit zusammenhängen: Berufe, die ein seriöses Studium verlangen, aber auch solche mit bescheidenen Voraussetzungen. Auch hier müssen in erster Linie die Eltern die eigentlichen Qualitäten, Talente und Interessen ihrer Kinder kennen und sich nicht nur von den Momenten des Ruhms und Glanzes auf dem Eis leiten lassen.

Die meisten Eiskunstläuferinnen und -läufer sind in der Schule gut. Man kann sich fragen, wie das bei einem solchen Pensum möglich ist: Die Gewöhnung an

Disziplin und Konzentration sind sicher zwei der Geheimnisse. Aber es ist auch der Ehrgeiz, erfolgreich zu sein, nicht zu vergessen die Offenheit, die sich durch den Sport entwickelt und die Fähigkeit, Instruktionen spontan zu verarbeiten.

Ergibt sich nicht ein Beruf auf oder neben dem Eis, so kann der Eislauf sehr wohl als Hobby betrieben und für lange Jahre beibehalten werden. Denn kein Sport kann überleben, ohne dass er von zahlreichen «Amateuren» getragen wird, die freiwillig und mit besten Fachkenntnissen dafür einstehen.



Eiskunstlaufen: ein vollkommener Sport.

Wie auch die Wahl ausfällt – die Eltern haben dem Kind mit ihren Bemühungen viele Möglichkeiten für das ganze Leben eröffnet. Das ist ihr Verdienst!

Ich will Magier sein

Für jugendliche Athletinnen und Athleten ist der Trainer eine sehr wichtige Figur. Er nimmt in ihrem Leben einen grossen Platz ein. Er ist Pädagoge, Techniker, Verantwortlicher für alles, beispielhafte Persönlichkeit und Vertrauensperson, oder so sieht wenigstens sein Wunschbild aus. Er verbringt mit dem Kind lange Zeit in den Lektionen, mit Reisen zu Trainings und als Begleiter bei Wettkämpfen. Sein Einfluss, seine

Methoden, seine Taktik und Reaktionen sind unentbehrlich und das Vertrauen in ihn muss total sein. Die Eltern müssen lernen, sich im Hintergrund zu halten und akzeptieren, dass der Trainer an ihrer Stelle steht. Auch die Bedürfnisse des Kindes müssen respektiert werden.

Das sind schwere Zeiten für Eislaufmütter, die sich gewöhnt sind, omnipräsent zu sein, sich um die Stiefel, um klemmende Reissverschlüsse, um die Frisur, kurz, um den Finish und die kleinen Schwierigkeiten der letzten Minute zu kümmern. Aber diese allzu lieben Mütter sind in ihrer guten Absicht Eindringlinge, sie identifizieren sich zu oft mit ihren Nachkommen. Die Eltern müssen sich klar werden und verstehen, dass sie nur noch einen kleinen Platz haben im Hochleistungssport ihrer Kinder, denn die Nervosität ist übertragbar und jeder Mann weiss, dass sich Eltern am Wettkampfort aufhalten. Ist doch aus der Literatur bekannt: «...mit der fieberhaften Unruhe einer überspannten Seele...» (Renan)

Aus der Tatsache, dass der Trainer der einzige Professionelle im Umfeld des Athleten ist, erwachsen daraus ganz andere Perspektiven und macht auch ihn begierig auf Erfolg.

Es ist seine Pflicht, nicht nur für die Instruktion des Kindes verantwortlich zu sein, sondern auch gegenüber den Eltern realistisch und aufrichtig zu handeln: Schlecht abgewogene Illusionen zahlen sich nicht aus, denn alle glauben, dass mit ihrem Kind ein Stern aufgehen wird, doch wie es wirklich herauskommt, das steht eben im Orbit geschrieben.

Es gibt Trainer, die durch ihre technischen und pädagogischen Fähigkeiten Meister «produzieren» (Moskvina, Fassi, Nicks), andere wurden bekannt dank aussergewöhnlichem Talent und unbezwingbarem Charakter ihrer Schüler.

Schliesslich ist für die Eltern oft der Verband eine zusätzlich zu nehmende Hürde. Nach so viel selbständiger Arbeit «en famille», diktiert, entscheidet und überlagert der Verband. Ein Verband darf keine Sentimentalitäten kennen, er muss konsequent nach Reglementen handeln. Und dennoch gibt es in einem Verband viel Herzlichkeit und vor allem ein grosses Potential an nützlicher und bereichernder Erfahrung.

Bilanz immer positiv

Wenn der so sehr erhoffte und erwartete Erfolg nicht eintrifft, ist die Bilanz trotz allem einträglich, wenn die Absichten am Anfang gesund und nicht allzu hoch geschraubt waren. Sind die Anstrengungen von Erfolg gekrönt, fällt die Belohnung und die Freude auf alle Beteiligten. Aber Sieger ist der Athlet oder die Athletin! ■